

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.



Insertionspreis
für die gewöhnliche Spaltenbreite oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für auswärtige 12 1/2 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Gratis-Beilage: „**Illustriertes Sonntagsblatt.**“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Mittwochs 9 Uhr mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Anzeigen-Kunden für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, gedruckte Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Abonnementpreis
vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Ausstreuern 1,40 Mk., in den Postämtern 1,20 Mk., beim Postbote 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlgeb 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Merseburger Schulpl. 6.

Nach Nr. 5 der ministeriellen Bekanntmachung vom 26. Juni 1890 — Amtsblatt 1890, Seite 192 — ist in jeder Gemeinde durch **dauernden Ausschuss** die mit der Ausstellung, dem Umtausch und der Erneuerung der Düngungsarten, sowie der Entwerfung von Karten, (letztere ist einzuweisen nur bei Selbstversicherung oder freiwilliger Fortsetzung des Versicherungswahlverhältnisses vorgeschrieben) beauftragte Stelle zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.
Die Ortsbeholdung des Kreises veranlaßt ich, die gedachte Bekanntmachung, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort zu bewirken.
Merseburg, den 24. Januar 1891.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Merseburg, den 30. Januar 1891. † Der § 153 der Reichsgewerbeordnung.

Durch die Gewerbeordnung wurden (im § 152) alle Verbote gegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgehoben, sei es, daß das Mittel Einstellung der Arbeit (von Seiten der Arbeiter) oder Entlassung der Arbeiter (von Seiten der Arbeitgeber) ist. Dagegen bestimmt der § 153 wörtlich: „Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Verweigerung oder durch Veruntreuung bestimmter oder zu bestimmen vermag, auf solchen Verabredungen (§ 152) Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von Mitteln Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafrecht nicht eine härtere Strafe eintritt.“

Die großen Hoffnungen, welche in den letzten Jahren bei Arbeitseinstellungen vorgenommen sind, haben die Pflicht nahegelegt, durch härtere Strafbestrafungen den Arbeitern zum Bewußtsein zu bringen, daß sie nur innerhalb des Rechts Förderung ihrer Interessen jagen dürfen, und insbesondere einen Schutz für die arbeitswilligen Elemente gegen Verdrängungen der ausführenden Ration des Strafes zu bewerkstelligen. Die Regierung glaubt, daß sie in demselben Maße, wie die Arbeiterfürsorge in der Gesetzgebung sich betätigt, rechtswidrige Selbsthilfe der Arbeiter zu verhindern habe. Deshalb schlug sie in dem neuen Arbeiterschutzgesetz eine Erweiterung des § 153 dahin vor, daß die Anwendung von Zwang, Drohung, Veruntreuung, um Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Weiterarbeit zu hindern und ferner um Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen oder an der Annahme von Arbeitern zu hindern, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft werden soll. Desgleichen sollte die öffentliche Aufforderung zum Kontraktbruch bestraft werden.

Ueber diese Vor schläge hatte sich die Reichstagskommission nach Ausweis des Kommissionsberichts nicht zu einigen vermocht; es wurden theils principielle Gründe, theils praktische juristische gegen sie vorgebracht. Die verbündeten Regierungen sind jedoch nach wie vor von der Nothwendigkeit überzeugt, daß den eigenmächtigen rechtswidrigen Erscheinungen bei Streiks entgegengetreten werden muß. Das gilt namentlich von dem in obenstehender Weise zunehmenden Streiktreiben der Arbeiter, ihre Genossen, die arbeiten wollen, zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen.

Selbst in England, wo die Koalitionen der Arbeiter am höchsten ausgebildet sind, hat sich in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Rechtsgefühl die gerichtliche Praxis ausgebildet, daß der Zwang gegen Weiterarbeitende verpönt ist übermäßig, und daß weiter auch ein Streik nicht als unter das gesetzliche freie Koalitionsrecht fallend betrachtet werden darf, Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen. Von einem Falle der letzteren Art hatten kürzlich die Wälder zu berichten. Im November wurden in Plymouth mehrere Secreäre einer Trades Union (Gewerkschaft) wegen Aufreizung zum Streik zu Geldstrafen verurtheilt. Auf dagegen eingeleitete Berufung bestätigte die zweite Instanz das Urtheil der ersten. Der Oberrichter erkannte an, daß zwar jeder Streik „gesetzlich“ sei, sofern derselbe zum Zwecke der Erhöhung der Löhne oder sonstiger Verbesserung der Lage der Arbeiter dinstände, ohne von Gewaltmaßregeln oder Drohungen begleitet zu sein, daß jedoch ein Streik

ungefährlich sei, und jeder Teilnehmer an demselben gerichtlich verfolgt werden könne, wenn die Arbeitseinstellung den Zweck verfolge, einen Arbeitgeber zu zwingen, andere in seinem Dienst stehende Personen zu entlassen oder in ihrem Dienstverhältnis irgend welche Veränderungen zu treffen. Ein solches Verlangen geschieht in der Regel im Interesse ständiger Arbeiterorganisationen (Gewerkschaft, Fachverein) und ist gegen solche Arbeiter gerichtet, die ihnen nicht beizutreten sind.

Sehr bezeichnend ist es, daß die Socialdemokraten Vorwürfen zum Schutze der Freiheit der Arbeiter, bei einem Streik weiter zu arbeiten oder den Beitritt zu bestehenden Organisationen zu verweigern, auf's Entschiedenste bekämpfen, gleichgültig aber fordern, es solle unter Strafe gestellt werden, wer unter Anwendung von Zwang, Drohung u. s. w. Arbeiter vom Beitritt zu Streikverabredungen oder zu Fachvereinen abhält oder wer mit Anderen verabredet, Arbeitern dergleichen, mit fe in solchen Verabredungen oder Vereinen theilgenommen haben, die Arbeitseinstellung zu erschweren oder sie nicht in Arbeit zu nehmen. Das heißt also der Arbeitgeber soll in jedem Betracht unrei in der Wahl seiner Arbeiter sein; einerseits sollen der Streik und sonstige Mittel erlaubt sein, um den Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu nöthigen, andererseits soll dieser nicht verabreden dürfen, bestimmte Arbeiter (Striktagelöhner u. d. i. l.) nicht anzunehmen. Einen solchen einseitigen gegen die Arbeitgeber und gegen die Koalitionen von Arbeitern gerichteten Antrag hat die socialdemokratische Fraction für die zweite Lesung des Arbeiterschutzgesetzes im Plenum wieder eingebracht. Wie ein Vertreter der verbündeten Regierungen in der Kommission erklärte, wollen diese dem Koalitionsrecht der Arbeiter in keiner Weise zu nahe treten, sie erkennen es nicht nur an, sondern sind auch überzeugt, daß es im Interesse der Arbeiter nicht entbehrt werden kann. In der zweiten Lesung des Plenums wird aber hauptsächlich der Gesichtspunkt zur Geltung kommen, daß auch ein größerer Schutz gegen rechtswidrigen Mißbrauch des Koalitionsrechts im Interesse der Arbeiter selbst mit gelegen ist, was von Allen von einer gewerberechtlichen Vorschrift gelten würde, die dem Terrorismus von Streikenden gegen Weiterarbeitende Einhalt thut.

Politische Tagesfragen.

Der Reichstag hat, wie in jedem Jahre, Kaisers Geburtstag durch ein Festdin er begangen. Der Trinkpunsch auf den Kaiser, welchen der Präsident von Klemow ausbrachte, hat einen recht interessanten Vorfall; wir geben ihn deshalb nachstehend wieder: „Das kürzlich zwanzig Jahre alt gewordene Deutsche Reich kann auf eine glänzende und glänzende Zukunft zählen. Eben geboren — unter schweren Kämpfen und Opfern, wurde es durch seinen Herrscher, weisen und treuen Kaiser auf den ersten Platz im Rathe der Völker geführt, verjüngte der Kaiser die partikularen Regierungen und Segensfülle seiner Stämme, erhub er das neue Gebilde zur höchsten Eere, zum Goete des Friedens der Welt. Das Reich war noch nicht zu seinen Tagen gekommen, als ein zweimaliger Chronograph Geschichtsbüchern besorgen ließ, die dem jungen Leben hätten gefürchtlich werden können. Aber der Erbe der Kaiserkrone, dessen Geburts tag wir heute feiern, hat mit fester Hand das Steuer ergriffen, hat das Vermächtniß seiner Väter mannhaft geführt, hat die hohe, die hohe ohne Scheu die höchste Position in der Welt ohne Gefahr gehalten. Dem Ruf eines kraftvollen Herrschers und den hehren Namen eines Friedensfürsten hat er sich selbst schon verdient.“

Wenden wir unter seinem Regiment „ein einzig Volk von Brüdern“, so bleibt unser Vaterland, was es ist und sein soll, das wahre Reich der Mitte, um die die Welt sich dreht, Niemand fürchtend und nicht begehrend, als den inneren und äußeren Frieden, die ungehörte Entwürdigung seiner inneren Kräfte. Kaiser und Reich sind sich selbst genug, aber „noli me tangere“, so lautet ihr Wahlspruch. Ist der Kurs der alte oder fahren wir einen neuen? — So hört man wohl hören. Meine Herren, das Ziel bleibt sicher das alte, aber der Weg dahin muß unter den Umständen der Zeit durch Umkreis und Klappen täglich neu gesucht werden. Wir haben, Gott sei Dank, an unserem Kaiser einen Kapitän auf der Kommando-Brücke, der mit dem in seinem Stamme ererblichen Kompaß der Pflichterfüllung, mit dem lebendigen Bewußtsein seiner Verantwortung, mit seinem Willen und unerschütterlichem Auge, mit der Kraft der Streiter Gottes den richtigen Weg stets finden wird. Sei er alt oder neu, der Kurs wird der richtige sein, und ruft der hohe Herr dort oben auf der Höhe, „alle Mann auf Deck“ und „klar Schiff“, sei es zum Segel- segeln oder Bergen, sei es zum Anker, sei es auch zum Gefecht, jeder gute deutsche Mann wird auf seinem Posten stehen! Auf unserem Posten wollen wir stehen, das sei unter Hebräern an des Kaisers Geburtstag, das wollen wir unserem Kaiser zu diesem und zu allen Geburtstagen schenken, das sei der Anhalt unseres Substrates: „Gott lebe der Kaiser.“

(*) In den Reichstagscommissionen scheint nach vielen Bemühungen jetzt einmal eine Periode des Abnehmens anbrechen zu sollen. Die Budgetercommission hat das ganze neue Budgetergänzung mit 24 gegen 2 Stimmen abgelehnt, so daß die Beratungen der Commission ohne jedes praktische Ergebnis geblieben sind, und man für die zweite Beratung im Plenum gerade so flug ist, wie bisher. Es sollen Verträge gemacht werden, ein Einvernehmen herbeizuführen. In der Budgetcommission sind verschiedene von der Militärverwaltung nachdrücklich beschriebene Forderungen aus Sparmaßnahmsgründen gestrichen, so namentlich die Unteroffiziersprämiën, deren Einführung dem Vangel an Unteroffizieren abhelfen sollte. Ueber diese Forderung wird es wohl im Reichstage noch zu recht erheblichen Auseinandersetzungen kommen.

§§ Socialdemokratischer Personalfiskus. In jedem Lande besitzen die angeblich dem „Autoritätschwundel“ abholden deutschen Socialdemokraten ihren besonderen Parteilager, dem sie die höchsten Ehren erweisen. Wir gewahren täglich, welche widerlichen Kultus man mit dem Namen Vassall und Warg treibt; wir nahmen kürzlich Kenntniss von der Wallfahrt der deutschen „Genossen“ zu dem Wandorfer „Veteranen“ Engel; die letzte Oration der deutschen Socialdemokratie aber galt dem verstorbenen belgischen Parteilager De Waeppe. Die Umsturzpartei schafft sich so ihre Autoritäten selber; aber um gerade einen „Genossen“ wie De Waeppe zu feiern, deshalb hätte sie nicht nach Brüssel zu gehen brauchen. Derartige Parteilager, die vorzüglich deshalb „verehrt“ werden, weil sie in elendesten Verhältnissen gelebt und in größter Armut gestorben sind, finden sie am Ende auch im Lande. Freilich dürfen sie nicht unter den Singer, Bebel, Liebknecht u. s. w. die alle auf sehr simple Bourgeois-Manier ihr Schicksal ins Trockene gebracht haben, Umtausch halten. Aus diesem Grunde aber und um die Blick der Genossen von den deutschen „Autoritäten“ abzulenkten, „verehrt“ wohl eben die deutsche Socialdemokratie den berühmten Belgier und läßt ihm die Fraction einen prächtigen, mit rothen Banden und goldenen Inschriften gezierter Vorbeerenzug auf das Grab legen.

§§ Ueber den Werth der Auseinandersetzungen in Volksversammlungen äußerte sich in diesen Tagen das socialdemokratische Centralorgan in einer redactionellen Erklärung folgendermaßen: „Wie geht es aber leicht in Versammlungen zu? Das thatsächliche Material für die Entscheidung fehlt in der Mehrheit der Fälle, die Kritik selber wird kritisch,

es wird mehr behauptet, als man zunächst behaupten wollte, und kleine Fehler oder auch nur vermeintliche Fehler werden aufgepufft zu großen Verbrechen.“

Wir können nicht leugnen, daß Herr Liebknecht — von ihm stammt wohl die Erklärung — hier in wenigen Worten den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Dennoch aber wird gerade die socialdemokratische Parteilagerung scheinlich am wenigsten darauf verzichten, in den Versammlungen, kritische Kritik zu treiben; denn die oben citirte Bemerkung bezieht sich auf eine Kritik gegen den „Vorwärts“, welche am Mittwoch in einer Versammlung Berliner „Genossen“ geäußert wurde. Einzig und allein solche Kritiken als „der Würde der Partei nicht entsprechend“ vermeiden werden. Wenigstens ist es eine einfache Anstandspflicht, an den „Vorwärts“ nur dann in öffentlicher Versammlung Kritik zu üben, wenn diese Absicht der Redaction vorher mitgetheilt ist. Man sieht, die socialdemokratische Parteilagerung weiß — wenn es ihr selbst an den Kränzen geht — sehr wohl, was Anstandspflicht ist. Gegenüber der „reactionären Masse der Bourgeois-Parteien“ freilich hat sie solche garte Rücksichten zu nehmen nicht nötig.

Ueber den Prinzen Albert von Preußen, der nach dem Tode seines älteren Bruders Balduin als belgischer Kronprinz zu betrachten ist, entnehmen wir Brüsseler Journalen folgende Angaben: Der Prinz Albert Leopold Clement Maria Meinrad ist am 3. April 1875 geboren. Bei seinem am 15. December v. J. erfolgten Eintritt in die Militärakademie bezog sich König Leopold II. persönlich in die Anstalt, um seinen Neffen einzuführen, bei welcher Gelegenheit der König betonte, daß er den Prinzen, wie seinen Bruder der Anstalt mit dem Wunsch übergebe, daß er ein tüchtiger Officier werden möchte. Prinz Albert geniesst wegen seines lebenswürdigen Wesens eine allgemeine Beliebtheit, sein Character ist trotz des jugendlichen Alters, in welchem der Prinz steht, sehr ausgeprägt. Ein lebhaftes Temperament zeichnet den Prinzen aus, der eine große Affektirtheit, Freimüthigkeit und Arbeitslust an den Tag legt.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 30. Jan. Am Berliner Hofe wurde am Donnerstag der Geburtstag des vierten Sohnes des Kaiserpaars, des Prinzen August Wilhelm (geb. 1887), begangen. Am Vormittage konfertierte der Kaiser mit dem Staatssecretär von Marschall und ertheilte dem Militär-Oberparagrafen Trommel eine Audienz, Nachmittags unternahm er beide Majestäten eine Spazierfahrt.

Für die Glückwünsche, welche die städtischen Behörden von Berlin, Potsdam und Charlottenburg an den Kaiser zu dessen Geburtstag gerichtet haben, hat der Monarch denselben in eigenhändigen Cabinetsordres seinen herzlichsten Dank ausgesprochen.

Das Comité, welches der Kaiser in August in Vilna ein Denkmal errichten wies, hielt dort eine ausführliche Beratung in Sachen der Platzfrage ab. Vorgelegten wurden der Oberplatz, ein Platz im Tiergarten und ein Platz vor einer neu zu erbauenden Kirche. Dinstag-Abend ist noch nicht gefaßt worden.

Berliner Zeitungen theilen einen Aufsat, welcher die Errichtung eines deutschen Vereins zur Abwehr des Antisemitismus ankündigt. Ueberzogen ist der Aufsat von etwa 500 bekannten Persönlichkeiten.

Ein norddeutscher Bundesrat soll im Bundesrathe bereits den Antrag auf probeweise Gestattung der Einfuhr von amerikanischen Schweinefleisch eingbracht haben. Der Abstimmung hierüber dürften aber erst noch umfangreiche Erwägungen vorangehen.

Aus Detmold wird gemeldet, daß der Fürst von Lippe von einem kleinen Anfall, den er auf der Jagd erlitten, ziemlich wiederbergestellt ist. Der Kaiser hat dem Rabinetschef von Lucanus den Nothen Adlerorden 1. Klasse verliehen.

rafft... folche... ger zu... Prof...
rg...
mann...
talt...
fung...
bereitet...
zahl...
Sechs...
Sechs...
älteste...
rector...
part...
aiser...
werden...
und fort...
best...
seigt...
da...
burg...
und Ber...
gestell...
gens die...
iger...
1891...
AUS...
haben...
gday...
romant...
ner...
er...
von Wil...
Anfang...
Kammer...
seater...
in Anfang...
Osthal...

then
schier
dem
hiller,
Zahre,
nahme
durch
sowie
des
Bropa-
der
ation
minar.
ch be-
thener
elchem
mitwolle
nurz ist
schien
Frau,
in sein,
Vorle-
Warte-
brachte
Schutz-
er ist,
er sein
er Uu-
lle mit
Angriff
Nacht
in einer
auf dem
eberang-
ange-
Warte-
schlagen
wehren
erweisen
brach,
es An-
einige
ergriff
Straße
gen Erd-
in unter-
erweisen
at auf
in neuen
6 Wort-
teilen
1891.
Nacht
zu kommen
er.
zu den
Forderungen
Zerle-
nung -
gen zu
einmal
in un-
vielen
nichts
zeigen,
en und
in An-
druck,
einem
schland
das in
ung des
erhöhd-
Ber-
amt es
leben
ohn-
Schul-
a, um
aufende
schwere
zu er-
a und
viele
pünktig
statten,
andere
schlecht,
ist, hat
er ge-
n und
nicht
deber
haben.
Ofer-
od ge-
bessere
amert.

Angen wenig bebunden erscheinen mag, die aber doch, wenn man ruhig und besonnen meine Worte erwägen wird, nicht wichtiger ist, als sie auf den ersten Blick erachtet. Ich meine die Schrift selbst, die Gestalt, welche wir den geschriebenen Buchstaben geben. Wenn man die Hände in leichter, ungenauer natürlicher Lage vor sich auf den Tisch legt, so zeigen die Finger der (halb offenen) rechten Hand nach links hin, und die der linken nach rechts. Nehme ich nun eine Schreibfeder in die rechte Hand und beginne in dieser natürlichen Lage zu schreiben, so erhalten die Buchstaben eine feste, feste Stellung. Bewege ich nun die Hand beim Weiter-schreiben langsam nach rechts, so behalten die Buchstaben bei dieser naturgemäßen Lage der Hand ihre feste Stellung. (Bei allschleuniger Bewegung der Hand würden sie gar ein wenig rückwärts nach links sich neigen, können aber nimmermehr dies nach rechts hin.) Nun ist es aber heutzutage weit verbreiteter, ja fast allgemeine Sitze, die geschriebenen Buchstaben stark nach rechts hinzuweichen. Da müssen wir nach dem Vorigen zunächst fragen: Naturgemäß, dem Bau der menschlichen Hand entsprechend ist das feinste, was im Gegenteil, es ist unnatürlich, und nur durch Zwangsanstalten zu erreichen. Gar Viele hülfen diesen Zwang und suchen dadurch sich zu helfen, daß sie dem zu beschreibenden Buchstabe eine feste Stellung geben, indem sie die rechte obere Ecke des Blattes nach links hinbiegen. Ja, das geht so weit, daß in den Schulen geradezu der Versuch gemacht wird, das Schreibrohr so zu biegen, daß die rechte obere Ecke auf einen Viertelkreisbogen nach links hin gebogen wird. Freilich wird dem nun schon deshalb Bescheid gegeben? Einfach deshalb, damit die Schrift recht schön werde. Denn bei dieser Lage des Heftes kommen die Buchstaben, welche das Kind frei schreibt, schräg zu liegen. Und insofern ist jener Versuch sogar eine Art von Barbareis, so lange man schräge Schrift fordert. Wenn wir nämlich auf einem gerade vor uns liegenden Blatt schräg schreiben wollen, so müssen wir die rechte Hand unnatürlich wegzuziehen oder den ganzen Körper oder wenigstens den rechten Ellenbogen nach links hin biegen. Aber ist es denn notwendig, daß die Schrift schräg liege und daß zu diesem Zweck die Bewegung der Hand oder Beschreibungen des Papierblattes vorgenommen werden? Wir gehen noch weiter und fragen: Ist denn die schräge Schrift wirklich etwas so Schönes, daß um irgendwelchen Verfertiger gemacht werden müssen? Freilich sehen wir fast ausschließlich schräge Schrift und haben uns so zu vielen Anblick gewöhnt, daß wir gar nicht daran denken, es könne auch anders sein. Und unter Auge findet diese Schrift schon? Ist sie denn das? Ich glaube, wenn wir ganz unbefangenen und vorurtheilslos die Sache prüfen, so werden wir gestehen müssen, es ist ungeschön, es ist widerlich, den geschriebenen Buchstaben eine Lage zu geben, als wollten sie höher auf die Erde fallen. Wie ist man aber auf diesen Einfall gekommen? Ein vernünftiger Grund ist wohl kaum ersichtlich. Ich suche vergebens nach einem Vorbilde in der Natur und im Menschenleben. Sondern wir wachen die Räume, die Sträucher, die Blumen. Wollen wir die Bauten künftig schräg ziehen zum Winkel von 45 Grad? Wollen wir die Bilder unserer Zimmer schräg hängen, unsere Häuser leicht bauen wie den Thürm von Pisa? Auch der Mensch geht aufrecht, gerade. Wo wir einen schrägen Menschen sehen, da halten wir ihn für schlaf oder träge, oder krank, oder betrunken. Kaiser Friedrich hatte eine schräge Handschrift und auch unser jetzig r Kaiserlicher Herr. Wenn man sich dazu entschließen wollte, die feste Schrift nicht zu verlassen, aber zu empfinden, so würde man etwas Naturwidriges und zugleich Unschönes befehlen. Das Bedenken der Abschwächung schräger Schrift wird aber auch schon in Befreiung geföhrt; in verschiedenen Schriften wird die schräge Schrift als vorteilhaft im Hinblick auf die Forderungen der Gesundheitslehre empfohlen. In Münchener ärztlichen Kreisen wurden kürzlich photographische Momente aufgenommen vorzuzug. 1) von einer Schallplatte, in welcher die Schiller liegende Schrift, 2) von einer solchen, in welcher die Schiller Schrift geschrieben. Die Maßnahmen wurden gemacht, ohne daß die Kinder es wüßten. Der Unerwartete soll überraschend sein. Im ersten Fall sitzen die Kinder alle mehr oder weniger schief vor ihren Plänen, indem sie mit dem rechten Auge der schreibenden Feder möglichst nahe zu kommen suchen; im zweiten Falle dagegen ist die Haltung eine nahezu durchgängig aufrechte und gerade. Das ist doch eine hervorragende Befähigung des hier Gesagten."

§ Die Reichspostverwaltung macht darauf abermals aufmerksam, daß bevorstehenden 1. Februar die Gültigkeit der älteren Postwertzeichen erlischt. Dieselben können aber noch bis zum letzten März gegen neue Postwertzeichen umgetauscht werden.

§ Als Dreijährig-Freiwilliger in das deutsche Heer einzutreten, ist die Zeit von jetzt ab bis zum 31. März infolgedessen die günstigste, als allen bis dahin eingestellten Mannschaften später ihre Dienstzeit schon vom 1. October 1890 an gerechnet wird. Bei allen vom 1. April 1891 als Dreijährig-Freiwilliger Eintretenden zählt die Dienstzeit erst vom 1. October 1891 ab. Wer in das Heer einzutreten wünscht, hat die Erlaubnis

zur Anmeldung bei einem beliebigen Truppentheil nur beim Civilvorstehenden der Ersatzcommission zu erwirken. Derselbe gibt seine Erlaubnis durch Ertheilung eines Meldebogens, welcher von der Einwilligung des Vaters oder Vormundes und von der obrigkeitlichen Bescheinigung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Melbende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich unentgeltlich geführt hat, abhängig gemacht wird. Die ertheilten Meldebögen haben nur bis nächsten 1. April Gültigkeit. Bemerket sei, daß den mit Meldebögen versehenen jungen Leuten die Wahl des Truppentheils, bei welchem sie dienen wollen, vollständig freisteht.

§ Turnereisches. Der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Götz in Lindenau, veröffentlicht in letzter Nummer der "Deutschen Turner-Zeitung" den Geschäftsbericht der deutschen Turnerschaft über das Jahr 1890. Hiernach betragen 1) die Einnahmen der Turnerschaftsstiftung zusammen 30589 M. 25 Pf., und zwar 17645 M. 6 Pf. Kafsenbestand am 1. Januar 1890, 12575 M. 76 Pf. eingegangene Steuern und 368 M. 43 Pf. Zinsen. Die Ausgaben haben die Höhe von zusammen 7124 M. 43 Pf. erreicht, und zwar 1264 M. 75 Pf. Gehaltszahlung und Vergütung der Ausschussmitglieder, 594 M. 83 Pf. Aufwand für das Archiv, 976 M. 10 Pf. Druckkosten, 1956 M. 80 Pf. Reisekosten und Diäten, 201 M. 95 Pf. Honorar des Geschäftsführers, 1010 M. 95 Pf. für die Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten, 1000 M. desgleichen für die Erinnerungs-Turnhalle in Freiburg a. N. und 120 M. für die Handbücher der deutschen Turnerschaft. Der Kafsenbestand beträgt noch 23464 M. 82 Pf., von welchem 12185 M. der Vorordnetenliste angehören. 2) Das Gesamtvermögen der Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten beläuft sich auf 29850 M. 87 Pf. 3) Der Bestand der Sammlung für die Erinnerungs-Turnhalle in Freiburg a. N. betrug am 1. Januar 1891 zusammen 5259 M. 8 Pf., und zwar 4748 M. 34 Pf. freiwillige Beiträge und 510 M. 74 Pf. Beiträge der Turnbauhilfe. 4) Von den eingegangenen Steuern hat der XIV. Kreis den höchsten Betrag (2481 M. 24 Pf.) und der Kreis III. den niedrigsten Satz (142 M. 8 Pf.) entrichtet. 5) Die Geschäftsführung beträgt ungefähr 1400 Eingänge und erforderte dagegen 2868 Verordnungen. 6) Das Archiv hat einen Bestand von 4200 Nummern, ungefähr 700 mehr als im Vorjahre; verlichen wurden an 56 Personen 310 Bücher und Pläne.

§ Im 3. Abre 1891 finden 2 Sonnen- und 2 Mondfinsternisse statt, von denen in Deutschland die erste Sonnenfinsternis und die zweite Mondfinsternis sichtbar sein werden. Die erste Mondfinsternis wird eine totale sein und ist in den späten Nachmittagsstunden und in den ersten Abendstunden des 23. Mai sichtbar. Sie hat eine Dauer von 3 Stunden 36 Minuten und wird außer in Europa auch noch in Australien, Asien und Afrika zu sehen sein. — In den ersten Nachmittagsstunden des 16. Juni wird sich die erste Sonnenfinsternis ereignen, welche eine ringförmige sein wird. Derselbe beginnt um 2 Uhr 47 Minuten Nachmittags im großen Ocean zwanzig Grad westlich von der meridionalen Küste und endet in der Gegend von Nowgorod in Sclawonien um 7 Uhr 21 Minuten Nachmittags. Diese Sonnenfinsternis wird auf der größeren Hälfte Nordamerikas, auf Grönland, dem größten Theil Europas, an den nördlichen Küsten Afriens und dem nördlichen Polargebiet sichtbar sein. — Die zweite Mondfinsternis ist total und wird in der Nacht vom 15. zum 16. November eintreten. Die Dauer derselben beträgt 3 1/2 Stunden. Sie ist sichtbar in Asien, mit Ausschluß der östlichen Gebiete, in Europa, Afrika, im atlantischen Ocean und in America. — Eine partielle Sonnenfinsternis wird die zweite sein, welche in den Mittagsstunden des 1. December stattfindet. Derselbe ist nur in den südlichen Polargegenden sichtbar.

Berufsichte Nachrichten.

• (Die Berliner Schloßgarde Kompanie) welcher am Geburtstage des Kaisers eine neue Fahne verliehen wurde, ist durch König Friedrich Wilhelm III. gebildet worden. Eine königliche Kommando-Ordnung vom 30. März 1829 ordnete die Errichtung einer Garde-Infanterie-Kompanie an, welche die königlichen Schloßgarde-Beschäftigten und bei festlichen Gelegenheiten den Bediensteten im Innern versehen sollte. Die Zusammenlegung und Ergänzung der Kompanie geschah aus den zuverlässigsten Unteroffizieren, vorzugsweise aus solchen, welche die Freiheitskriege mitgemacht hatten. Zunächst wurden dieselben von den damaligen Garde-Garnison-Kompanien nur kommandirt, traten im Mai 1838 aber gänzlich zu einer besonderen Kompanie zusammen. Als im Jahre 1861 eine Anzahl aus jenen Kriegsjahren mehr vorhanden waren, ordnete eine königliche Ordre an, daß von da ab bei der Ergänzung der Kompanie der Vorzug solchen gegeben werden solle, welche in den Feldzügen in Schleswig, Polen, Baden und bei den Straßburger Kämpfen von 1849 decorirt worden waren. Bei der Errichtung der Kompanie zählt dieselbe einen Mann, der bereits 1792 mitgefochten hatte. Heute besteht die Mehrzahl der Kompanie aus Kriegern der letzten drei Feldzüge.

(In Folge des Witterungsumschlages) ist eine Besserung der Lage der zahlreichen Arbeitslosen in Berlin eingetreten. Viele brodelnde Arbeiter haben jetzt wieder Beschäftigung gefunden.

(Von einem bedauerlichen Unfall) ist Abg. Dr. Windthorst betroffen. Als derselbe am Mittwoch Abend im Begriff war, sich aus der Sitzung der Volkskammer des preussischen Abgeordnetenhauses heim zu begeben, glitt er im Korridor aus und fiel so unglücklich, daß er sich mehrere kleine Verletzungen und Hautabschürfungen im Gesicht zuzog. Der Kultusminister von Goltz machte persönlich Besuche und ein Arzt legte einen Verband an, worauf der alte Herr, der seinen Humor nicht einen Augenblick verlor, in einer Drochke nach Hause gebracht wurde. Es geht ihm leidlich wohl und in einigen Tagen wird der Schaden beseitigt sein.

(Ein scheinbar tödlicher Unfall) ist aus Pannau zu melden. Der Arbeiter Mangold, der erst vor einigen Tagen eine anderthalbjährige Zuchthausstrafe abgehört hatte, zu der er wegen Diebstahls verurtheilt worden war, verarbeitete worden war, machte auf jenen Mann, der eine Hauptzange im Prozeß gegen ihn gewesen war, einen Vorwurf. Er brang Nachmittags in ihre Wohnung ein, verpackte der gerade dem Wäschen befindlichen Frau mit einem Beil einen schweren Hieb auf den Kopf und brachte ihr außerdem am Hals mit einem Rasirmesser mehrere Schläge bei. Nach der Bluttat schritt er sich selbst auf dem Boden des Hauses den Hals ab. Frau Bittner ist schwer, doch nicht unbedingt lebensgefährlich verletzt.

(Buffalo Bill.) Die Nachricht, daß die interessante jugendliche Schöne Miss Ann O'Leary, die Buffalo Bill sich producirt, gefordert sei, bestätigt sich nicht. Nach einem Berichte aus Kent lebt Miss O'Leary frisch und gesund in London und wird sich an der nächsten Tournee, die Buffalo Bill nochmals durch Deutschland unternehmen will, wieder beteiligen. Das ganze Material des "Wild West" ist in Straßburg vertrieben.

(Griefmarkenfälcher.) In Frankfurt a. M. sind vorzüglich ausgeführte Fälschungen von neuen Zehn-Pennig-Markten entdeckt. Bei den unechten Markten ist die Zählung eine wenig genau, als bei den echten. Die Fälschungen scheinen schon weit verbreitet, die Post kontrollirt deshalb die Sendungen genau. Im Höchst wurden zwei Lithographen Gebrüder Bauer als Fälscher verhaftet.

(Kriechkraut.) Im Dome zu Catania auf Sicilien wurde der Sarg der heiligen Agathe geprengt und seiner Juwelen beraubt. Das ausgelegte Gold veranfaßte eine Kundgebung gegen das Domkapitel.

(Das Schwärzer), welches am Niederrhein neu entstanden war, scheint ohne Schaden zu verlaufen. Ebenso scheinen die östlichen Flüsse in Folge der getroffenen Maßnahmen keine außerordentlichen Ueberschwemmungen herbeizuführen zu wollen. Es ist das ein wahres Glück angesichts der Eis- und Schneemassen.

(Ein verhängnisvoller Monat.) Der Monat Januar ist für die belgische Königsfamilie in Wahrheit ein verhängnisvoller Monat. Als am 1. Januar 1890 der belgische Königsprinz von Baeken in Flammen stand, rief die Königin, als man ihr den Brand meldete: "Ach, der Monat Januar bringt uns immer Unglück." Das ist wahr, wie aus folgenden historischen Daten hervorgeht: Im Januar 1867 wurde Kaiserin Charlotte von Mexiko, die Schwester des Königs Leopold, wahrscheinlich über das Gesicht ihres Gatten, der bekanntlich von den Mexikanern erschossen wurde; am 23. Januar 1869 starb der einzige Sohn der Königin, der Kronprinz und Herzog von Brabant; im Januar 1881 wurde das königliche Schloß, in welchem die Kaiserin Charlotte wohnte, durch einen Brand zerstört; am 30. Januar 1889 endete im Drama von Meyerling der Schwager des Königs, Kronprinz Rudolph von Oesterreich; am 1. Jan. 1890 wurde das königliche Schloß in Baeken ein Raub der Flammen, und jetzt, am 23. Januar 1891, merkwürdigerweise am gleichen Tage wie der frühere Kronprinz, starb der neue Kronprinz, der Neffe des Königs, Prinz Walduin. Gewiß ein verhängnisvoller Monat!

(Am letzten Montags) waren gerade 20 Zehner verloschen, daß der Baron das Feuer der verloschenen Batterien eingestellt wurde. Wer dabei gewesen ist, wird sich noch des erregenden Moments erinnern, als Punkt 12 Uhr das Feuer der Belagerungsgeschütze schweigend und donnernde Hurrah's über die unterliegenden Klauen bahnbrausen. Noch in der Nacht vom 25. auf den 26. Januar waren die Batterien, welche Sanct Denis gegenverstanten, bedeutend vorgeschoben worden. Zahlreiche Mannschaften der preussischen Garde hatten mit hienemäßigen Eifer die Schutzwälle für die kurzen und langen 24-Pfünder und 12-Pfünder im Dunkel der Nacht aufgeworfen, während die Vorkampfbatterien bis auf 800 Schritte an die Front herangezogen waren. In den hart gefrorenen Boden zu hacken, zu graben und Schanzwerke einzupflanzen war ein hartes Stück Arbeit gewesen. Möglichst leicht wurde gearbeitet, nur gedämpft erfolghen die Kommandoworte, hin und wieder schlug von Weitem ein Hund an — sonst feierliche Stille der Nacht und jenes gespensterhafte Aufleuchten des electrischen

lichtes, mit welchem der Feind das Borterrain beleuchtete. Aber die Beleuchtungsapparate hatten nicht, als der Morgen dämmerte, standen unsere Batterien, von Hüben sehr ungeschicklich aussehende niedrige Erdwälle auf der Höhe nördlich von Stains, am Südrande von Pierrefitte und bei Villeneuve wieder fix und fertig da, und ihre Geschütze dominierten dem überläufigen Feinde auf allenhöcker. Entsehrung ihre mächtigen Gräben in die Opren. Nur schnell wurde von den deutlich sichtbar fortis "Auberüllers", "Double Couronne", "La Bride" und der "Anciente von St. Denis" beantwortet, und nun hin und wieder fiel ein eiserner Zunder meist ohne zu explodieren, in unserer Nähe. Als plötzlich das Feuer eingestellt, der Grund für diese Maßregel bekannt wurde, und nun die Hurrahs aus Taufenben von Keilen erdröhnten und sich weithin fortpflanzten, machte sich in unserer Armee Druff doch so etwas wie Bauern, daß die Kanonen gerat in dem Moment wo die Geschütze auf der Nordfront von Paris richtig losgehen sollte, schweigen mußten. Aber bald nahm das Gefühl der Freude über die erzielten Erfolge und die frohe Aussicht, wieder zur Heimat zurückkehren zu können, die Oberhand, und selbst die pulvergefährdeten Jünger der heiligen Barbara, welche die Klänge gerade so vornehmlich gerührt hatten, daß von den Forts sicherlich kein Stein auf dem anderen geblieben wäre, geben sich zufrieden. Schon am 28. Januar kam die Kunde von dem Abschluß des 21-tägigen Waffenstillstandes, der für Paris noch am demselben Tage und für die Provinzen erst nach drei Tagen begann. Am 29. aber lagen wir bereits in den Forts und in St. Denis, um zu schauen, wie unsere Geschütze besetzt gemacht hatten.

(Ueber den Thronerben in Frankreich) hat seit Ludwig XIV. ein wahres Verhängnis gemahlet. Auch nicht ein einziger von ihnen hat den Thron bestiegen. Der Sohn Ludwigs XIV. starb unter noch nicht aufgeklärten Umständen, ebenso ein Enkel, der Herzog von Bourgogne. Der Sohn Ludwigs XV. starb in jugendlichem Alter, der Sohn Ludwigs XVI. als Knabe. Der Sohn Karls X., der Herzog von Berry, wurde von Louvel ermordet. Der Sohn Napoleons I. starb als Herzog von Reichstadt in Schönbrunn bei Wien. Der Sohn Louis Philippe, der Herzog von Orleans, fand seinen plötzlichen Tod durch einen unglücklichen Sprung aus dem Wagen in Reuilly. Der Sohn Napoleons III. wurde von dem Julius durch einen Speerwurf getödtet. Auch von nichtfranzösischen Thronerben oder Kronprinzen wurden in neuester Zeit vorzeitig durch den Tod balingert. Der Großfürst-Alexander-Nikolaowitsch, Sohn Alexanders II., starb mit 22 Jahren in Kizza. Der Kronprinz Rudolph erkrankte sich. Der König der Niederlande verlor seine beiden Söhne durch den Tod und hinterließ seinen Thron einem zehnjährigen Wädchen. Leopold II. von Belgien verlor ebenfalls seinen Thronfolger durch den Tod und sah jedoch den zweiten Thronerben, seinen Neffen Walduin, aus dem Leben scheiden.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag, den 1. Februar 1891, predigen:
D. m. Sonntags 1/10 Uhr: Superintendent Martinus Reuss 5 Uhr: D. m. Sonntags 11/10 Uhr: Superintendent Martinus. Stadt: Sonntags 1/10 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: D. m. Sonntags. Sonntags 1/12 Uhr: Superintendent. Sonntags 8 Uhr: Jungfrauenchor.
Montags, den 2. Februar, am Feste Mariä Lichtmess, 1/10 Uhr: Fest Gottesdienst und Predigt, 2 Uhr: Nachmittags eine Gottesdienst.

Wetterbericht des Kreisblatts.
Wetter-Nachrichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Hamburg verlohren)
1. Januar. Bedeckt. Niederschlag, unruhig, lebhaft windig, eisig sonnig, Temperatur kaum verändert, Sturmwarnung. (S.W., W., N.W.)

Aus dem Geschäftsverkebre.

Duglinskoff genügt zu einem Anzuge reue Wolle nadelfertig zu M. 5.85 Pf. für eine Hoje allein bis M. 2.35 Pf. durch das Duglinskoff Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Müller - Kaufmann umgeben franco.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Februar eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von
95 Pfennigen.
Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altenburger Schulplatz 5), sowie von sämtlichen Post-Anstalten, unsern Austrägen und Ausgabestellen entgegengenommen.

Van Houten's Cacao.

Bester - im Gebrauch **billigster**.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster **Chocolade**.
Überall vorrätig.

Holzverkäufe in der Dölauer Haide.

- 1. Montag, den 9. Februar**
a) 9 Uhr im Gasthause zur Tanne bei Nettelben.
Brennhölzer aus sämtlichen Schlägen
1800 rm tieferer Kloben und Knüppel,
600 rm Braum-Reiser.
b) von 11 Uhr ab in den Jagden 84, 83, 82, 81,
an der Salmänder Chaussee
tieferer Durchforstungs-Hölzer
60 Stämme mit 12 fm., 1600 Stangen 1.
bis III., 1300 Stangen IV. Klasse.
- 2. Freitag, den 13. Februar, 10 Uhr**
in Jagden 67-68 am Kollhubum
24 Eichen mit 10 fm., 650 Eichen mit 400 fm.
- 3. Montag, den 16. Februar, 10 Uhr**
in Jagden 56 an der Nettelbener Straße
7 Eichen mit 3 fm., 700 Eichen mit 620 fm.
Schönitz, den 29. Januar 1891.
Königliche Oberförsterei.

Mobiliar- u. Nachlaß-Auction.

Mittwoch, den 4. Februar 1891, von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino vor dem Schlößchen hier:
1 Ackersecretär, 1 Ackerdiener, 1
Bücherkram, 4 Sophas, darunter neue,
2 Kommoden, div. Tische, Stühle, Bett-
stellen, Schränke, 1 Par. Damen-
Kleider, sowie ein Nachlaß bestehend in:
Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, 1
Schiffenbr., 1 Revolver, 1 Schreib-
tisch, 1 gold. Uhrkette, 1 do. Ring,
und eine große Partie Manufakturwaren-
sowie mehrerer Gegenstände, die
versteigert werden.
Merseburg, den 30. Januar 1891.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Sagator.

Zwangs-Versteigerung.

Sonntag, den 31. Januar cr., Vormitt.
10 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben
Mond hier:
eine größere Partie Möbel.
Merseburg, den 30. Januar 1891.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 2. Februar cr. Nachmittags
3 $\frac{1}{2}$ Uhr, versteigere ich im Gasthause zu
Corbetta bei Delitz a/B.
1 Preshwagen
Merseburg, den 30. Jan. 1891.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf.

Das in Klein-Corbetta belegene, Band I,
Blatt 26 des Grundbuchs eingetragene, der Frau
verrentlichten Amtmann Wede gehörige Hausgrund-
stück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und
Hausgarten, Stallgebäude, Wagensuppen und
Schänke - die Gebäude sind mit 4150 M. ver-
schätzt soll am
Donnerstag, den 5. Februar cr.,
Nachmittags 1 Uhr,
im Gasthof zu Klein-Corbetta öffentlich meils
bietend durch mich verkauft werden. Die Verkaufs-
bedingungen, welche im Termin bekannt gemacht
werden, sind auch vorher in meinem Bureau,
„goldene Sonne“ zu Weipenfeld, einzusehen.
H. Beckmann, Sagator u. Auctionator.

Frauschönheit

ist eine Zierde, welche man nur erhält durch
den Gebrauch der Liliemilch-Seife von der
Parfumerie Union, Berlin. Bewährtes Mittel
gegen Sommersprossen etc. à Stück 50 Pfg.
zu haben bei **H. Limplrecht, Entenplan 2**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat,
die Schneidererei gründlich zu erlernen, wird zu
Horn gesucht.
Paul Mitzlaff,
Herrnengardener-Gesellschaft.

Zwei freundl. Logis sind zu vermieten u.

Orten zu beziehen. Zu erfragen in der Kreis-
blatt-Expedition.
Freundliche Erterwöhnung zum Preise von
115 M. sofort oder später bezugsbar.
Karlstraße Nr. 5.
Persönliche Wohnung zu vermieten.
Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Von den Zöglingen der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg suchen auch in diesem
Jahre wieder mehrere theils als Verwalter, theils als Deconomie-Lehrlinge zum 1. April
d. J. Stellung
Principale, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich deshalb gefälligst an den Director
der Schule, Herrn **Glass**, Neumarkt Nr. 38 zu Merseburg, wenden, welcher nähere Auskunft zu
geben gern bereit sein wird.
Dölkau, den 28. Januar 1891.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.
Graf Hohenthal.



Reichskrone.

Auf meine Boranzeige Bezug nehmend, findet nunmehr am **Sonntag, den 1. Februar cr.** in meinen festlich decorierten und mit
großen electrischen Lichtesetz ausgestatteten oberen Räumen ein
großes allgemeines

Maskenfest

statt. **Große Concert- und Ballmusik** wird von der ganzen Stadt-
capelle ausgeführt. - **Ueberraschende Aufführungen** sowie **Prä-**
mierung der 2 schönsten Damenmasken.

Demaskierung 10 Uhr.

Einlaßkarten im Vorverkauf bei Herrn F. W. Bencke (neben
der Reichskrone) und bei Herrn Cigarrenhändler Meyer, Bahnhofstraße. -
Damen 60 Pfg., Herren 75 Pfg. - **An der Abendkasse:** Damen 75
Pfg., Herren 1 Mark. Garderobezimmer und Narrenkappen sind im Locale
zu bekommen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

Reinhold Walther.

Der Gesangverein „MELODIA“

hält am 8. Februar, von Abends 6 Uhr ab, in den festlich
decorierten Räumen des „Zivoli“ einen

Maskenball

ab, woran auch Nichtmitglieder, soweit es der Raum ge-
stattet, theilnehmen können.

Billets für Masken und Zuschauer à 1 Mark sind bei den Herren D.
Lobus (Firma Gebr. Schwarz), Markt 34, C. Brendel (Firma Gebr.
Schwarz), Gotthardtstr. 45, und C. Meyer, Bahnhofstr. 1 zu haben.

An der Abendkasse Mark 1,25.
Für Aufführungen wird in bekannter Weise bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.



Wegen Geschäftsaufgabe
verkaufe ich von heute ab **sämmtliche Artikel** meines
Schuh- u. Stiefelwaaren-Lagers
zu **allerbilligsten Preisen** und stelle ich den Käufer mit der
Qualität obiger Waaren bestimmt zufrieden.
Achtungsvoll
Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.



Von Sonnabend, den 31. d. M. an steht ein großer Transport
importirte Ostfriesländer hochtragende
Kühe und sprungfähige Bullen
bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Ein großer schwarzer Hund mit
weißer Brust und Hüften ist zugelaufen
und kann gegen Futterkosten u. In-
sertionsgebühren in **Gros-Godula Nr. 9** abge-
holt werden.
Ein
schönes **Wädchen**, für Küche und
Hausarbeit
ludt zum 1. April d. J.
Merseburg, Neumarktstr. 2.
Frau Oberstabsarzt **Wischer.**

Knorr's Suppeneinlagen:

Erbsen, Bohnen, Linsen, Julienne,
Grünkornertract etc. - geben 10 Mi-
nuten gedocht vorzügliche Suppen. -

Knorr's Suppentafeln mit

Fleischextract:

Reis, Gries, Bohnen, Linsen, Grün-
korn, Gersten, Erbsen etc. in Tafeln à
20 Pfg., ausreißend zu 5 Portionen.

Knorr's Erbwurst à Stück 35 Pfg.,
genügt zu 10-12 Tellern Suppe.

Knorr's Hafermehl für Kinder.

Kouffon-Kapseln à Stück 10 Pfg.,
zur Bereitung von 1 Tasse Bouillon.

Niederlage bei

Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Roßkalt und Schmalhner,
zum Schluß der Saison. Fern. Kabe Nachf.

Germanische Fischhandlung.

Prima frischen:

Karpfen, Zander, Schellfisch, Cablian.

grüne Heringe, Büdinge,

Stundern, Aale, ff. Ural-Caviar.

W. Kräbmer.

Die Versammlung

des älteren Krieger-Vereins findet

Sonntag, den 8. Februar

im Restaurant „zur guten Quelle“ statt.

Das Directorium.

Verein ehem. Kampfgenossen.

General-Versammlung

Montag, den 9. Febr., Abends 8 Uhr, in der

Reichskrone

Der Vorstand.

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Versammlung 8 Uhr

Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr

in der Kaiserhalle

Besprechung der „Geldbüchsen-Schicht“ „Ernte

Gedanken.“ Auch Gäste sind willkommen.

Vorläufige Anzeige: II. Familienabend

Montag, den 9. Febr. Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.

„Schützenhaus“ Merseburg.

Diese Woche kommt zur Ausstellung: der

schöne Rhein mit seinen herrlichen Ufern,

Schlössern und Städten.

Geöffnet von Nachmittags 2 Uhr bis Abends

10 Uhr. Entree: 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.,

5 Billets 1 Mark.

Schützenhaus.

Von heute ab ist in meiner im Stadtpark ge-

legenen heizbaren Veranda das **Kaiser-**

Panorama aufgestellt und mache meine werthen

Gäste darauf aufmerksam, daß auch während dieser

Zeit der Restaurationsbetrieb ungeändert fort-

geführt wird und täglich gut besucht ist.

Hochachtungsvoll **H. Voigt.**

Wallendorf.

Sonntag, den 8. Februar 1891.

Großes Maskenfest

u. Pfannkuchenschmaus.

Woskenskizze sind im Lokal zu haben.

Es ladet freundlichst ein **F. Bugday.**

Trebnitz.

Sonntag, den 8. Februar, Masken-

scherz und Ball, wozu freundlichst ein-

ladet **B. Köke.**

Stadttheater Halle.

Sonabend, 31. Jan. Zum 1. Male: Der

Unterstaatssecretär. Aufspiel in 4 Acten von Wih-

brand.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 31. Jan. Anfang

7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Das zweite Gastspiel. - Altes Theater.

Sonabend, 31. Jan. Anfang 7 Uhr. Unfer

Von Juan's.

Hier die Redaction verantwortlich: C. H. Leibholdt. Schnellpressen- und Verlag von H. Leibholdt.